

4. Da zog ein stiller Frieden
In Wandrer's Brust hinein;
Ihm ist's, als ging er nimmer
Durch's Land so ganz allein;
5. Da stimmt ein stilles Hoffen
Des Dulder's Brust so mild,
Weil ihm ein milder Schimmer
Von oben niederquillt.
6. Und so in alle Herzen,
In denen fromm sich's regt,
Von süßem Himmelsfrieden
Der Mond die Ahnung trägt.

F. W. Dpiz.

93. Morgenrot.

„Kommt, Kinder, in dieses Zimmer herüber; sogleich geht die Sonne auf! es ist ein wunderschönes Morgenrot!“ Mit diesen Worten öffnete die Mutter die Türe des Zimmers, wo die Kinder alle versammelt waren, und der goldne Glanz der Morgenröthe strahlte ihnen durch die geöffnete Türe schon entgegen. Sogleich sprangen alle auf und eilten der Mutter nach in das Nebenzimmer, wo man gerade ins Morgenrot hineinsah. Es war ein Deцемbermorgen, kurz vor Weihnachten. Durch entblätterte Baumgruppen eines Gartens sah man gegenüber auf einem Hügel in ein dunkles Wäldchen, und durch dieses hindurch glänzte es so goldig und feurig, als wenn sogleich die Sonne durchbrechen wollte. Über dem Wäldchen aber war der ganze Himmel wie von Rosen bedeckt; dunkle Streifen von Gewölk erschienen nur wie ein Fußboden, worauf die Rosen ausgestreut waren. Es war ein tiefes Hochrot, wie man es selten zu andern Jahreszeiten sieht, gar nicht ins Goldige, sondern recht wie das Rot von Blumenblättern. Keine Bewegung war am Himmel; die Wolken standen ruhig in ihrer Pracht. Auch auf der Erde war es still und feierlich, als lauschten die Bäume im Halbdunkel auf den Widerschein, der sich über sie ergoß. „O wie schön!“ riefen die Kinder und blickten dann schweigend durch die Fenster Scheiben. Immer goldiger und glänzender wurde es hinter den Bäumen, immer lichter und feuriger; Strahlen schossen empor, und die Röthe ringsum wölbte sich wie zu einer großen Pforte; Purpurschimmer durchwallte die Zweige der Bäume. „O wie schön!“ riefen aufs neue die Kinder. — „Ja wie schön!“ sagte die Mutter; „ist es nicht, als wenn sich der Himmel dort öffnete und man sähe in die Herrlichkeit Gottes? Und doch ist es nur der Aufgang der Sonne, jener Sonne, die alle Tage über uns hinwandelt! Wie schön mag es aber im Himmel selbst sein und wie herrlich, wenn seine Pforte sich öffnet! — Seht, seht! da kommt die Sonne!“

Heinrich Bone.